

SANKT GEORGS BLATT

23. Jahrgang

Mai 2008

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
EB. Kothgasser in Moskau	Seite	3
Jahr d. interkult. Dialogs	Seite	4
Kardinal König-P. Dupuis SJ	Seite	6
Christl. Kunst in Abu Dhabi	Seite	8
Papst und Juden	Seite	9
Dr. Plassnik in St. Georg	Seite	10
Gemeinden	Seite	12



Das Pfingstwunder. Novgorod-Schule, 16. Jahrhundert

Das Sprachwunder von Pfingsten als "Antibabelerzählung"

Pfingsten, "das liebliche Fest" wird bald kommen. Heuer etwas früh, weil es ja mit dem Osterfest kombiniert ist. Dass dieses Fest sehr vielschichtig interpretiert und natürlich auch erlebt werden kann, darauf soll in diesen Zeilen eingegangen werden.

Pfingsten ist ein Frühlingsfest. In vielen Regionen unserer Heimat ist es mit Ordnungsritualen, Flurprozessionen und anderem Brauchtum verbunden, das auf vorchristliche Wurzeln hinweist.

Der Name kommt aus der christlichen Antike. Pentecoste bedeutet "fünfzig": so hieß das Fest, das man am 50. Tag nach Ostern feierte. Man erinnerte sich an die Sendung des Geistes an die Jünger, die wieder zusammen gefunden hatten und mit Maria versammelt waren. Mit Sturmesbrausen und Feuerzungen sei er gekommen, wie es in der Bildsprache heißt. Sein Wirken wurde vor allen sichtbar und erkennbar, weil die Jünger nach diesem Ereignis keine Furcht mehr zeigten, sondern die Botschaft des Auferstandenen weitergegeben haben. Und die Botschaft wurde auch verstanden und angenommen! Dieses Sprachwunder von Pfingsten ist daher immer wieder als Geburtsfest der Kirche im Sinne einer Weltkirche verstanden worden.

Das Jüdische Vorbild für das christliche Fest des Göttlichen Geistes, der in der lebendigen Gemeinde wirkt, ist das Wochenfest Schawuot. Wenn 7x7 Tage, also sieben Schöpfungswochen vergangen sind, dann soll das Gottesvolk ein Erntedankfest halten (*Ex 23,16*). Die Erstlingsfrucht wird dargebracht. Das Fest, das also in den bäuerlichen Rhythmus eingebaut ist und die Abgaben an den Tempel einfordert, wird in jüdischer Tradition das Fest der Erinnerung an den Bundschluss am Sinai. Dass Mose die 10 Gebote von Gott erhält schließt ja das Geschehen der Befreiung aus der Knechtschaft erst ab. Rabbiner betonen immer wieder, dass die Befreiung allein keinen Sinn gehabt hätte, wenn nicht der Bund mit Gott am Sinai, die Bindung an die Weisungen, diesen Lösungs-

prozess aus der ägyptischen Sklaverei gekrönt hätte. - Dieses Denken, dass der Heilsplan Gottes in dynamischen Schritten abläuft, kennen wir auch in unserem Verständnis: Welchen Sinn hätte die Geburt, wenn Jesus nicht gepredigt hätte? - Was wäre die Verkündigung ohne die Wunder? - Was wären die Wunder ohne den Tod Jesu, der durch die Auferstehung überwunden wurde? - Und die Tatsache der Auferstehung wäre nichts, wenn die frohe Botschaft, das Evangelium nicht weiter wirken würde, weil wir Menschen unsere Erfahrungen mit dem lebendigen Gott weiter erzählen.



Und dazu braucht es die Sprache, die gängige Form der Kommunikation. Einst wurde die Menschheit durch das Sprachgewirr zerstreut und

das Ansinnen, einen Turm zu bauen und dadurch Gott ähnlich zu werden, wird in der Erzählung der Genesis bestraft mit dem Verlust der Erfahrung: "Der andere versteht mich!" - Das pfingstliche Sprachwunder geht auf die gegenteilige Erfahrung zurück. Nicht auf die Vokabelkompetenz und die Kenntnis der Strukturgrammatik kommt es an, auch nicht auf die korrekte Sequenz von akustischen oder - wenn geschrieben - optischen Signalen. Das Pfingstwunder besteht darin, dass viele Menschen aus verschiedenen Regionen und Kulturen die Botschaft vom Wirken Gottes in unserer Welt verstanden haben. Vielleicht ist das Verständnis mit dem Herzen auch wichtiger als die Verarbeitung von Kenntnissen, die wir normalerweise im Kopf verorten.

Norbert Krinzing

Patriarch Aleksij II. empfing Salzburgs Erzbischof

Auf Einladung des russisch-orthodoxen Patriarchen Aleksij II. hat der Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser mit einer "Pro Oriente"-Delegation Ende April an den orthodoxen Osterfeierlichkeiten in der überfüllten Moskauer Erlöserkathedrale teilgenommen. Zutiefst berührt von dem dabei Erlebten sprach der Salzburger Erzbischof bei einer anschließenden, fast einstündigen Begegnung mit dem Patriarchen vom "Wunder der Auferstehung des christlichen Glaubens nach der langen Zeit der babylonischen Gefangenschaft Russlands" in den Jahrzehnten des Kommunismus.

An der fast fünfstündigen orthodoxen Auferstehungsfeier und einer Vesper am orthodoxen Ostersonntag, die Aleksij II. unter großer geistlicher Assistenz gemeinsam mit Tausenden Gläubigen feierte, nahm auch der in dieser Woche aus dem Amt scheidende russische Präsident Wladimir Putin und sein Nachfolger Dmitrij Medwedjew mit ihren Gattinnen teil. Die katholische Kirche war neben dem Salzburger Erzbischof durch den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Antonio Menini, und den katholischen Erzbischof in Moskau, Paolo Pezzi, vertreten. Beide empfingen den Salzburger Metropolitan und seine hochrangige Delegation im Verlauf dieses Moskau-Besuches auch zu persönlichen Gesprächen.

Im Anschluss an die Ostersonntag-Vesper lud der Patriarch die Gäste aus Österreich zu einer herzlichen Begegnung, in der er den Gedanken von Erzbischof Kothgasser von der Wiederauferstehung des Glaubens nach dem "Golgatha Russlands" im Zeichen des Sowjetstaates aufnahm. Der Kommunismus habe über nahezu drei Generationen hinweg "eine totale Auslöschung der russischen Kirche, der Klöster und des Namens Gottes" versucht. Dabei seien Tausende Pfarren und Hunderte Klöster vernichtet und Millionen Menschen ermordet worden. Russlands Kirche sei "eine wahrhafte Märtyrerkirche", betonte der Patriarch, sie habe mehr zu ertragen gehabt, als der menschliche Verstand erfassen könne.

Dennoch habe das Volk seinen Glaube bewahrt

und auf wunderbare Weise neu belebt: 70 Millionen Russen hätten, so der Patriarch, nach ersten Schätzungen heuer in allen Teilen des Landes die Osterliturgie aktiv mitgefeiert - im ganzen Land seien darüber hinaus Tausende neue Kirchen und Hunderte neue Klöster im Entstehen. Freilich: "Alles, was man uns zurückgibt, ist in einem so entsetzlichen Zustand, dass es unsere finanziellen Kräfte, sie wieder in Stand zu setzen, in vielen Fällen, bei weitem übersteigt". Letztlich aber gehe es nicht vorrangig um die Auferstehung von Mauern, sondern um die Heilung der zerstörten Seelen, sagte der 79-jährige Patriarch, der seit fast 20 Jahren im Amt ist.

Dem beispiellosen religiösen und gesellschaftlichen Wandel Russlands gilt ein besonderer Schwerpunkt der Besuchsreise von Erzbischof Kothgasser, die mit einer Begegnung mit dem Leiter des Außenamts des russischen Patriarchats, Metropolitan Kyrill von Smolensk, zu Ende ging. Schon kurz nach seinem Eintreffen hatte Kothgasser die Gedenkstätte Butowo am Stadtrand von Moskau besucht, wo während des stalinistischen Terrors mehr als 30.000 Menschen - unter ihnen Tausende Gläubige - erschossen worden waren. Auch die Moskauer "Christus-Erlöserkathedrale" - Schauplatz der Osterfeiern des Patriarchen - kann als Sinnbild der jüngeren russischen Geschichte gelten: Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Kathedrale wurde unter Stalin abgerissen, sie sollte zunächst einem gigantischen "Volkspalast" weichen, dessen Bau sich aus statischen Gründen aber als undurchführbar erwies. Jahrzehntelang wurden die Fundamente der Kathedrale dann als Schwimmbad missbraucht, ehe sich der neue russische Staat zu einer Wiedererrichtung in alter Pracht entschloss.

In seinem Gespräch mit dem Salzburger Erzbischof unterstrich Patriarch Aleksij II. auch nachdrücklich seine Verbundenheit mit der Stiftung "Pro Oriente", seinen hohen Respekt für den "unvergessenen Kardinal Franz König" und seine persönliche Verbundenheit mit Kardinal Christoph Schönborn. Er bestätigte, dass er - "so Gott es will" - im kommenden Dezember nach

Wien reisen werde, um die russisch-orthodoxe Nikolauskathedrale im 3. Bezirk nach ihrer umfassenden Restaurierung neu zu weihen. Gerne wäre er bei dieser Gelegenheit auch nach Salzburg gekommen, versicherte der Patriarch, um - einer Einladung von Erzbischof Kothgasser entsprechend - dort das Weihnachtsfest gemeinsam mit den katholischen Christen feiern zu können. Sein fortschreitendes Alter und die Fülle seiner Aufgaben erlaube aber keine Verlängerung der Reise nach Österreich.

Mit Hinweis auf die nach wie vor unterschiedlichen Festtagskalender der Ost- und Westkirche meinte der Patriarch, bei aller Betrübnis über dieses Zeichen der Trennung ermögliche es zumindest gegenseitige Besuche an hohen Feiertagen, wie dies Erzbischof Kothgasser mit seinem Osterbesuch getan habe. Diese Chance sollte auch in Zukunft möglichst intensiv genutzt werden. Aleksij II. verschwieg in dem Gespräch auch nicht vergangene Schwierigkeiten zwischen den beiden großen christlichen Kirchen - etwa die Diskussion über die "Abwerbung" von Gläubigen (Proselytismus) und die im Westen verbreitete Ansicht, dass Russland eine "geistige Wüste" sei, die - auch abseits der Orthodoxie - neue Wurzeln brauche. Heute aber sei Anderes wichtig: vor allem das gemeinsame Gebet und die gemeinsame Stärkung christlicher Werte. In besonderer Weise sei hier der Schutz der Familie notwendig.

Erzbischof Kothgasser hatte bereits in seiner Begrüßung auf die tiefen historischen Verbindungen zwischen der Erzdiözese Salzburg und dem östlichen Christentum verwiesen. Schon im 8. Jahrhundert habe der Salzburger Bischof Virgil die erste Slawenmission initiiert. Die erste Slawenbibel (des Heiligen Methodius) sei vermutlich auf Salzburger Boden entstanden. Der Patriarch lobte seinerseits das russische orthodoxe Leben in Salzburg, das nach dem Zweiten Weltkrieg fast zwei Jahrzehnte lang Bischofssitz gewesen sei. Gerade in der Epoche des Sowjet-Kommunismus seien die auf Salzburger Boden abgehaltenen orthodoxen Gottesdienste "ein Symbol der Heimat" gewesen, betonte Aleksij II. - "vor allem für jene, die von der Heimat weggerissen waren".

Der Delegation des Salzburger Erzbischofs in Moskau gehörten u.a. Erzabt Edmund Wagenhofer (St. Peter), Äbtissin Perpetua Hilgenberg (Nonnberg), Prälat Hans-Walter Vavrovsky (St. Virgil), für die Stiftung "Pro Oriente" Maria-Anna Mayr-Melnhof, Altlandeshauptmann Hans Katschthaler und Prof. Peter L. Hofrichter, die Benediktiner P. Benedikt Tittel (Russland-Experte aus dem Wiener Schottenstift) und P. Gottfried Glassner (Stift Melk; "Catholica Unio") und der Publizist und "Furche"-Herausgeber Prof. Heinz Nussbaumer an.

28.4.08 (KAP)

Europäische Bischöfe leisten Beitrag zum " Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs "

Aufgrund der erfolgten Erweiterung der Europäischen Union und Migrationsströmungen im Rahmen der Globalisierung leben Menschen unterschiedlicher Religionen, Kultur und Nationalität in Europa zusammen. Deswegen gewinnen die Entwicklung interkultureller Kompetenzen und die Förderung des interkulturellen Dialogs zunehmend an Bedeutung.

Die EU-Kommission hat vor diesem Hintergrund das Jahr 2008 zum "Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs" erklärt. Denn der interkultu-

relle Dialog respektiere und fördere das Zusammenleben und die Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins, so die EU. Vor der aktuellen Umfrage der EU-Kommission scheint ein solcher Schritt auch nötig, da noch immer fast ein Viertel aller EU Bürger Menschen aus anderen Kulturen sehr kritisch gegenübersteht. EU-Kommissar Ján Figel hofft deswegen auf die identitätsstiftende Wirkung des interkulturellen Dialogs: "Der Dialog zwischen den Kulturen ist unverzichtbar, wenn sich die europäischen Völker und ihrer verschiedenen Kulturen annähern sollen."

Als Beitrag zum "Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs" hat die "Kommission der Bischofskonferenzen des EU-Raumes" (ComECE) eine vierteilige Seminarreihe unter dem Titel "Islam, Christenheit und Europa" mit Beteiligung von christlichen und islamischen Experten gestartet. Bei der Gestaltung dieser Seminarreihe im Europäischen Parlament arbeitet die ComECE mit der "Konrad Adenauer-Stiftung" (KAS) und der Kommission "Kirche und Gesellschaft" der CEC (Konferenz Europäischer Kirchen) zusammen. Die drei Organisationen wollen mit ihrer Initiative den Dialog und Werte wie Menschenwürde, Toleranz und Religionsfreiheit fördern. Ein Hauptziel ist es, verbreitete stereotype Vorstellungen zu hinterfragen. Jedes Seminar wird in Form einer Podiumsdiskussion mit einem Moderator, einem akademischen Experten, einem muslimischen Sprecher, einem christlichen Sprecher und einem Mitglied des Europäischen Parlaments durchgeführt.



*Adrianus van Luyn
S.D.B., Bischof von
Rotterdam,
President von
COMECE*

Bereits beim ersten Seminar kam es zu interessanten Feststellungen.

So betonte Imam Tareq Oubrou, Rektor der Al-Houda-Moschee in Bordeaux, die Notwendigkeit für einen theologischen Dialog zwischen Christen und Muslimen und bezog sich dabei auf viele Passagen im Koran, die von Vielfalt und Toleranz sprechen. Die orthodoxe islamische Theologie einer Offenheit gegenüber der Vielfalt sei sehr wichtig; Oubrou bedauerte, dass Muslime noch nicht ihre "theologischen Hausaufgaben" gemacht hätten. Die Christen könnten die Muslime viel über Säkularisierung und die Moderne lehren; in dieser Hinsicht sollten die Muslime der Erfahrung der Christen vertrauen.

Der Dominikanerpater Ignace Berten, Gründer der dominikanischen Europa-Initiative "Espaces", verwies darauf, dass die zweite und dritte Generation der Immigranten mit muslimischem Background aus jungen Leuten bestehe, die unter

Identitätskrisen leiden. Lösungen für dieses Problem der Integration könnten Bildung, soziale Unterstützung und das bessere Wissen über die Geschichte des jeweils anderen sein. Der Islam müsse lernen, wie das Christentum durch das Einordnen seiner religiösen Texte in den geschichtlichen Kontext in der Lage zu sein, zwischen dem Glauben an sich und kulturell bedingten Fakten zu unterscheiden.

"Die Europäische Union muss mehr sein als ein ökonomischer Raum", hatte eingangs Pfarrer Rüdiger Noll, Moderator des Seminars und Direktor der CEC-Kommission "Kirche und Gesellschaft" unterstrichen. Das europäische Projekt müsse ein Projekt auf der Grundlage gemeinsam geteilter Werte sein. Darum sei das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs so wichtig.



In der Zusammenfassung der Podiumsdiskussion sagte die rumänische Europarlementarierin Ramona N. Manescu, dass die zunehmende "Islamophobie" ein Hindernis für den Dialog sei. Die - noch

nicht bindende - "Charta der Grundrechte" der EU garantiere zwar das Recht auf Religionsfreiheit, es sollte aber mehr getan werden. Ramona Manescu schlug vor, dass die europäischen Bürger den historischen kulturellen Beitrag des Islam zur europäischen Kultur und Zivilisation entdecken sollten. Sie nannte des Weiteren auch die Notwendigkeit, die Kirchen in den Dialog-Prozess einzubinden, ohne die lokale Ebene zu vergessen. Die rumänische Parlamentarierin unterstrich die besondere Rolle der Frauen, die mit ihrer größeren Fähigkeit zum Miteinander sehr viel zu einem interkulturellen Dialog beitragen könnten. Das Konzept der "offenen Grenzen" sollte sich auch auf die Grenzen zwischen den Kulturen beziehen.

(Informationen: Johanna Touzel, ComECE,
Tel. 0032/2/235.05.15,
E-Mail: Johanna.Touzel@comece.org)

Unterwegs zu einem Dialog der Religionen

In der April-Nummer 2008 der bekannten theologischen Zeitschrift "Stimmen der Zeit" ist ein wichtiger Artikel der Frage "Unterwegs zu einem Dialog der Religionen" am Beispiel von Kardinal Franz König und P. Jacques Dupuis SJ gewidmet. Im Juli 2003 führte Kardinal König ein Gespräch mit dem von ihm hochgeschätzten Theologen, da er meinte, dass die kritische Sicht der römischen Glaubenskongregation aus zu geringer Informiertheit oder zu großer Europazentriertheit erfolgt sei.

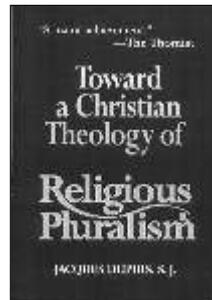
Neben früheren auszugsweisen englischen Publikationen dokumentiert die Zeitschrift dieses auf Englisch geführte Gespräch in deutscher Übersetzung nach den Bandaufzeichnungen der Korrespondentin der Zeitschrift "The Tablet", Christa Pongratz-Lipitt. Kardinal König hatte ja mit großer Entschlossenheit P. Dupuis dort gegen Rom verteidigt und auch nach einer Erwiderung des damaligen Kardinal Ratzingers in einer Replik an seiner Ansicht festgehalten.

Der Artikel Kardinal Königs findet sich auch im Archiv des St. Georgs-Blattes vom Mai 2001, da er uns auch damals von herausragender Bedeutung zu sein schien.

In der April-Nummer der "Stimmen der Zeit" schreibt Hans Waldenfels, Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Religionen in Bonn, einen auch im Internet zugänglichen Artikel über vier Jesuitentheologen unter römischen Verdacht (<http://www.stimmen-der-zeit.de>), in dem er auch auf P. Dupuis eingeht:



“Jacques Dupuis (1923-2004): Der belgische Jesuit hat ein bemerkenswertes Kompendium über eine christliche Theologie des religiösen Pluralismus veröffentlicht (J. Dupuis, Toward a



Christian Theology of Religious Pluralism, Maryknoll 1997).

Das Buch ist zweifellos heute ein Standardwerk, in dem er zunächst die historische Entwicklung der christlichen Einstellung zu anderen Religionen bis zur Gegenwart

nachzeichnet und dann in einem mehr systematischen Teil die heute diskutierten Fragestellungen in den Raum stellt: die Frage des Bundes - einer oder viele -, das Wort Gottes und die Offenbarung in Jesus Christus, die Bedeutsamkeit Jesu für das Heil der Menschheit, das Verhältnis von Gottes Herrschaft, den Religionen und der Kirche.

Rückfragen gab es in dem vatikanischen Dokument zu fünf Punkten: erstens zur einzigen und universalen Heilsmittlerschaft Jesu, zweitens zur Einzigkeit und Vollständigkeit der Offenbarung in Jesus Christus, drittens zum universalen Heilswirken des Heiligen Geistes, viertens zur Orientierung aller Menschen auf die Kirche, fünftens zum Wert und zur Heilsfunktion der religiösen Traditionen.

Damit sind zugleich die Themen genannt, die in der Folgezeit immer wieder zur Sprache gekommen sind. Die Anfragen finden sich ausführlicher in den zahlreichen Rezensionen, zu denen Dupuis selbst in größeren Beiträgen Stellung bezogen hat. Dupuis' Auseinandersetzungen mit seinen Kritikern liegen inzwischen auch in deutscher Sprache vor.

Das von U. Winkler herausgegebene Heft 1 der Salzburger Theologischen Zeitschrift 10 (2006) steht unter dem Leitgedanken: Ein Testament katholischer Religionstheologie. Jacques Dupuis' Gesammelte Aufsätze aus den letzten Lebensjahren, und stellt eine gelungene Einführung in Leben und Werk des Theologen dar.

Jacques Dupuis stellte die Frage nach der theologischen Bedeutung der Pluralität der Religionen. Sind die Religionen das zufällige Produkt ethnischer und kultureller Entwicklungen, oder finden

sie ihren Grund im göttlichen Heilsplan für die Menschheit? Anders gesagt: Ist der religiöse Pluralismus lediglich eine Tatsache, die de facto existiert, oder können wir ihn eine Gegebenheit nennen, die de jure besteht?

Nochmals anders formuliert: Kommt die religiöse Pluralität einfach in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte vor, wie wir sie zur Kenntnis nehmen, oder steckt hinter ihr eine besondere Intention, die im Willen Gottes ruht? Selbst wenn wir diese Frage kaum eindeutig beant-



P. Jacques Dupuis SJ

worten können, ist es sinnvoll, nach dem Willen Gottes zu fragen. Denn wenn Gott diese Vielfalt gewollt hat, können wir nicht leichtfertig in allen Unterschieden zwischen den Rassen, Nationen und Religionen zunächst Abirrungen sehen. Vielmehr müssen wir ihnen eher mit vorsichtigem Respekt begegnen. Sollte es zudem so sein, dass auch andere Religionen einen Weg anbieten, der zur Befreiung und zum Heil führt, und sollten sie die Möglichkeit einschließen, ihrerseits zum Heil zu führen, dann müsste die Rolle der Kirche und das Wirken des Heiligen Geistes erneut überdacht und neu formuliert werden. Dupuis suchte Fragen dieser Art zu klären und fühlte sich dazu ermutigt, zumal er sich auf verschiedene päpstliche und andere Lehraussagen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, auch solche Papst Johannes Pauls II. berufen konnte."

Das Transkript des Gesprächs von P. Dupuis mit Kardinal König ist sehr berührend. Der 98jährige Kardinal merkt etwa an, dass der interreligiöse Dialog ihn immer fasziniert habe - bereits als Student. Und jetzt sei er eines der wichtigsten Themen des dritten Millenniums geworden. P. Neuner erinnert daran, dass manche Begriffe viel zu wenig den historischen Hintergrund berücksichtigen, wenn etwa gesagt wird, dass nach der Missionierung Europas im ersten Millennium die Evangelisierung Afrikas und Amerikas im zweiten

Millenium erfolgt sei und nun die Evangelisierung Asiens und Indiens im dritten Millennium stattfinden solle. Kardinal König meint dazu: *"Äußerst gefährlich. Man darf die Last der Geschichte nie vergessen - in diesem Fall die koloniale Last. Es ist dasselbe mit dem Wort "Missionare". Für viele Asiaten, Afrikaner und Latein-amerikaner erinnert das Wort "Missionare" an weiße, europäische Missionare, die ganze indigene Völker sofort und oft sehr oberflächlich taufte."*



Alterzbischof Kardinal König

Und obwohl dem Kardinal stark bewusst ist, dass das Wort "Dialog" ein oft schon sehr abgenutztes Schlagwort geworden ist, meint er, dass man doch immer wieder erklären müsse, *"was echter Dialog bedeutet, nämlich indem man sich gegenseitig befragt und vermeintliche Wahrheiten abbaut, um näher an die Wahrheit heranzukommen."* Und Kardinal König fügt hinzu: *"Die Kirche hatte seinerzeit viel zu große Angst vor Fragen und hat daher - besonders in den 100 Jahren vor dem Zweiten Vatikanum - Normen und Gebote zu einseitig betont und die Dynamik echter Fragen und das Suchen von neuen Zugängen zu alten Wahrheiten zu wenig geschätzt. Sie war überzeugt, dass sie eine fertige Antwort für alles parat hatte und Fragen sich daher erübrigten. Das Konzil hat das alles geändert. Wir glauben nicht mehr, dass es außerhalb der Kirche keine Wahrheit gibt, heute weniger denn je; wir sind ein wenig bescheidener geworden. Die letzte Wahrheit ist Gott allein. Durch den Dialog suchen wir die göttliche Wahrheit in unseren Mitmenschen - die alle Geschöpfe Gottes sind."*

Kardinal König und P. Dupuis gehen im Gespräch dann noch auf viele brennende Fragen der theologischen Verkündigung und deren Sprach- und Wortwahl in unserer Zeit ein - eine spannende Lektüre auf den Seiten 232 - 244 der "Stimmen der Zeit" vom April 2008, auf die wir sehr gerne aufmerksam machen wollen.

In Abu Dhabi entsteht ein Kunstzentrum erster Klasse

Dürfen Hauptwerke der christlichen Kunst in einem theoretisch "islamischen" Staat gezeigt werden?

Auf einer 27 Quadratkilometer großen Insel vor Abu Dhabi, der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), entsteht derzeit eine "Kunstwelt der Superlative". Bis 2018 sollen neben einer Filiale der Guggenheim-Foundation - entworfen von Stararchitekt Frank O. Gehry - und einer von Jean Nouvel geplanten Dependence des Louvre ein Biennale-Gelände, ein Maritim-Museum sowie ein "Performing Arts Centre" realisiert werden. Der Emir des reichen Golfstaates Abu Dhabi möchte mit einem exquisiten Angebot "westlicher" Kunst - das zwanghaft christlichen Charakter tragen muss - internationale Touristen anlocken. Dabei ergeben sich allerdings Spannungen zu den Herrschaftsansprüchen einer mässig gebildeten islamischen Klerikerkaste und ihrer politischen Verbündeten. Trotz seiner relativen Liberalität - die viel mit der "Kraft des Geldes" zu tun hat - bleibt Abu Dhabi ein "islamischer" Staat (auch wenn auf Grund der Zuwanderung ein großer Teil der Einwohner keine Muslime sind).

Stolze 525 Millionen Dollar (Tageskurs 355 Millionen Euro) kassiert allein Frankreich für den Markennamen "Louvre". Über einen Zeitraum von 30 Jahren will es Leihgaben in den Golfstaat entsenden. Im Jänner reiste die französische Kulturministerin, Christine Albanel, nach Abu Dhabi, um den Rahmenvertrag auszuhandeln. Der Leiter des Louvre, Henri Loyrette, versucht unterdessen, die Bedenken zu entkräften: Es gebe zwar keine Verbote bei der Auswahl der Werke, aber natürlich wolle man "taktvoll" agieren. Pragmatisch geht der Leiter der Abteilung "Corporate Development" der Guggenheim-Stiftung in Europa und im Mittleren Osten, Nicolas Iljine, die Herausforderung an: "Wir haben ein Team von Islam-Experten, das uns in diesen delikaten Fragen berät". Den gekreuzigten Christus könne man in Abu Dhabi nicht zeigen (der Islam erkennt Jesus als Propheten und Messias an, weist

aber die Kreuzigung zurück), Ikonen hingegen schon. In der Diskussion wird immer wieder das angebliche Bilderverbot des Islam zitiert; jeder Kenner der iranischen, osmanischen oder der indischen Moghul-Kunst weiß, dass die Realität anders war.

Die innenpolitisch vorsichtige Regierung Abu Dhabis will sich indes lieber im Vorfeld vor unangenehmen Überraschungen schützen. Bereits im November verkündete sie, die Neuanschaffungen der Guggenheim-Filiale kontrollieren zu wollen. Der "New York Times" bestätigte Thomas Krens, Direktor der Guggenheim Foundation, keine freie Hand bei der Programmgestaltung zu haben.

Wo aber werden die Akzeptanz auf arabischer Seite und die Kompromissbereitschaft auf westlicher Seite an ihre Grenzen stoßen?

Ein Beispiel lieferte die "art paris", die Ende November erstmals in Abu Dhabi stattfand. Ausstellungsort war eines der teuersten Hotels der Welt, das "Emirates Palace". Auch hier war offensichtlich, dass die Galeristen ihr Programm ganz dem kaufkräftigen islamischen Publikum angepasst hatten. Mit knapp 1,5 Millionen Einwohnern (von denen rund 80 Prozent Immigranten sind) ist Abu Dhabi nach Dubai die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Die Stadt selbst befindet sich auf einer Insel, die durch die Mussafa- und al-Maqtaa-Brücke mit dem Festland verbunden ist. An der zum Meer zugewandten Seite befindet sich die "Corniche", an der seit 2003 weiter Land gewonnen wurde.

Die Stadt Abu Dhabi hat 1981 einen neuen internationalen Flughafen, den Abu Dhabi International Airport, eröffnet. Er befindet sich 30 Kilometer außerhalb der Stadt auf dem Festland an der Hauptautobahn zwischen Abu Dhabi und Dubai. Die selben Architekten, die für das Design des Pariser Charles-de-Gaulle-Flughafens verantwortlich waren, haben den Flughafen entworfen.

Papstgrüße zum jüdischen Pesach-Fest

Papst Benedikt XVI. hat den Juden weltweit von Washington aus zum Pessach-Fest gratuliert. In einer Botschaft bekundete er seine Nähe zum jüdischen Volk und bekräftigte den Willen der katholischen Kirche zum interreligiösen Dialog. Seine Adressaten nannte er "meine jüdischen Brüder und Schwestern".

Nachdrücklich unterstrich der Papst die Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) und seiner Aussagen über die katholisch-jüdische Beziehungen ("Nostra Aetate"). Die katholische Kirche wolle den Dialog fortführen, der die Beziehungen "grundlegend gewandelt und verbessert" habe. Das Verhältnis der beiden Gemeinschaften charakterisierte er als von wachsendem Vertrauen und Freundschaft geprägt. In den vergangenen Monaten hatte die Neufassung der Karfreitagsfürbitte in Liturgiefeiern nach dem "alten Usus" von 1962 für Verstimmungen gesorgt.

Benedikt XVI. betonte jetzt in seiner Botschaft,

das biblische Bild einer endzeitlichen Völkerwallfahrt zum Zion biete eine "Perspektive universaler Brüderlichkeit auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens". Diese gemeinsame Hoffnung ermögliche es den Christen, an der Seite der Juden "das Pascha des Todes und der Auferstehung Christi" zu feiern. Das christliche Ostern sei "untrennbar" mit dem jüdischen Pessach-Fest verbunden.

Trotz aller Unterschiede einten Ostern und Pessach Christen und Juden in einer gemeinsamen Hoffnung, die auf Gott und seine Barmherzigkeit gerichtet sei, so der Papst. Er bitte die Juden "in Respekt und Freundschaft", seine Wünsche zum Fest anzunehmen, stellte Benedikt XVI. fest und formulierte eine Einladung zu interreligiöser humanitärer Zusammenarbeit. Die gemeinsame Hoffnung auf Frieden in der Welt richte sich besonders auf den Nahen Osten und das Heilige Land, so Benedikt XVI.

18.4.08 (KAP)

Türkische Katholiken beim Weltjugendtag

Beim katholischen Weltjugendtag in Sydney im Juli wird auch eine kleine Delegation türkischer katholischer Jugendlicher präsent sein, wie die katholische Nachrichtenagentur SIR-Europa berichtet. Weil "Australien weit weg und die Reise teuer ist", sei es nicht einfach gewesen, eine Delegation zusammenzustellen, sagte der Vorsitzende der Türkischen Bischofskonferenz, Bischof Luigi Padovese. Die internationale katholische Organisation "Kirche in Not" komme für die Reisespesen auf. Die zwölköpfige Delegation wird vom syrisch-katholischen Chorbischof in Istanbul, Yusuf Sağ, angeführt.

In der Delegation der Jugendlichen seien alle vier Riten der katholischen Kirche in der Türkei vertreten, sagte Bischof Padovese. Es handelt sich um den lateinischen, den armenischen, den chaldäischen und den syrischen Ritus (die Gemeinden des byzantinischen Ritus sind praktisch erloschen).

Padovese rechnet damit, dass sich noch ein paar Jugendliche der Delegation anschließen werden, "auch wenn die meisten unserer Leute sich keine Transkontinentalflüge leisten können".

Der Vorsitzende der Türkischen Bischofskonferenz erhofft sich von den Jugendlichen, die nach Sydney fahren, einen Impuls für ihre Altersgenossen: "Unsere Jugendlichen leben als kleine Minderheit in einer islamisch bestimmten Umgebung. Sie wissen zwar, dass der christliche Glaube ein kostbarer Schatz ist, den ihnen ihre Vorfahren bewahrt haben, aber sie haben diesen Schatz noch nicht wirklich entdeckt". Er hoffe, dass die türkischen Jugendlichen nach der Begegnung mit gleichaltrigen Katholiken aus aller Welt mit einem "ansteckenden Enthusiasmus" zurückkehren.

31.3.08 (KAP)

Außenministerin Dr. Ursula Plassnik zu Besuch in St. Georg



Mit Botschafterin Gürer in der St. Georgs-Kirche

Die österreichische Bundesministerin für europäische und internationale Angelegenheiten besuchte Mitte April die Türkei. Der erste Tag in Ankara war Gesprächen mit dem türkischen Außenminister Ali Babacan, aber auch mit Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan und Staatspräsident Abdullah Gül gewidmet. Der zweite Tag in Istanbul hatte einerseits eine starke wirtschaftliche Dimension, andererseits gab es auch Besuche bei Patriarch Bartholomaios und Großmufti Prof. Mustafa Çağrıç. Das Treffen mit Bartholomaios I. sei ein "Signal", betonte die Ministerin vor Journalisten. Religionsfreiheit sei Teil des europäischen Wertesystems und spiele eine zentrale Rolle bei den EU-Beitrittsverhandlungen. Im Gespräch mit Großmufti Çağrıç habe sie darauf hingewiesen, dass die Zukunft der Religionen auch in der Gleichberechtigung der Frauen liege. Sie habe zudem betont, dass immer die Mehrheit auf die Minderheit zugehen müsse.

Çağrıç betonte vor Journalisten, er sehe das orthodoxe Patriarchat lieber in Istanbul als in



Mit SchülerInnen und LehrerInnen im Festsaal von St. Georg



Die Delegation in der Galerie St. Georg

Griechenland. Es sei eine Bereicherung für Istanbul, schließlich lebten Christen und Muslime hier seit 600 Jahren gemeinsam "und sie waren vor uns da".

An diesem Tag war aber auch ein Besuch im St. Georgs-Werk eingeplant. Zunächst besuchte die Ministerin die österreichische St. Georgs-Kirche, von der das gesamte Werk seinen Namen hat. Hier wurde kurz die 125jährige Geschichte von St. Georg angesprochen. Mit Interesse konnte die Delegation in einem kurzen Rundgang auch die Gestaltung der Kirche durch Prof. Anton Lehmden in Augenschein nehmen.

Der Weg in die Schule führte durch die Galerie St. Georg, die von Waltraud Perfler vorgestellt wurde. Hier konnten wir auch für die gute Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum unseren Dank aussprechen.

Im Festsaal der Schule stellte Direktor Franz Kangler der Außenministerin SchülerInnen und LehrerInnen vor und dankte für die Unterstützung





in der Frage einer erleichterten Erteilung von Studentenvisa sowie für alle Bemühungen des österreichischen Generalkonsuls in Istanbul und der Botschafterin in Ankara, neue Möglichkeiten für Stipendien für ein Studium in Österreich zu finden. Die Schule habe bereits eine 125-jährige Geschichte und ein wesentliches Element des Werkes sei es, in vielen Fragen einen langen Atem zu haben.

Die Frau Ministerin erklärte in einer sehr spontanen Ansprache, dass ihr das St. Georgs-Kolleg seit ihrer Jugendzeit durch eine sehr engagierte Lehrerin bekannt sei und sie die Existenz dieser Institution als sehr wichtig und auch für die Zukunft notwendig sehe. Für Österreich sei St. Georg eine bedeutende Verbindungsstelle zur Türkei. Die Ministerin übergab den SchülerInnen Fußballbälle und T-Shirts im Blick auf die kommende Europameisterschaft und war dann auch gerne bereit, im Lauf von persönlichen Gesprächen mit SchülerInnen einige dieser Bälle zu signieren.

In der vom österreichischen Außenministerium der Schule zur Verfügung gestellten Österreich - Bibliothek begegnete Ministerin Plassnik Sr. Petra Pronegg und ihren Mitarbeiterinnen. Dann führte



der Weg in das St. Georgs - Spital, wo Ministerin Plassnik in herzlicher Weise von Schwestern und Ärzteschaft willkommen geheißen wurde. Die Frau Ministerin hob dort vor allem auch die herausragende Leistung von Frauen hervor, die durch die Schwestern des Spitals für Hilfesuchende in dieser Stadt hochherzig und mutig gegeben werde. Die Oberin Sr. Heliadora Strobl erinnerte auch daran, dass die österreichische Provinz mit hohem Einsatz die Erneuerung des gesamten Spitalkomplexes betrieben habe, weil ihrer Gemeinschaft dieses Werk für vor allem muslimische Kranke sehr wichtig sei. Nun sei allerdings seit einiger Zeit im Bereich der Schwestern internationale Unterstützung nötig, da es in Österreich nur wenige Schwesternberufe gebe. Erst kürzlich sei neben einer tschechischen und einer polnischen Schwester nun eine Schwester aus Kolumbien von der Pariser Generalleitung in das Istanbul Haus entsandt worden. Nach einem Rundgang durch Ambulanz und Spital beendete ein Blick von der Terrasse des Spitals auf die Stadt den Besuch.

Wir sind dankbar für die Ermutigung für unsere Arbeit, die durch diesen Besuch von Frau Bundesministerin Dr. Ursula Plassnik sehr zeichenhaft zum Ausdruck kam.

FK



Mit den Barmherzigen Schwestern und Ärzten sowie mit der ältesten Schwester, Sr. Luciana, im St. Georgs-Spital

Vorträge über Gott und die Welt - 14. Mai, 19.30 Uhr - Kreuzkirche:

Pfarrer Holger Nollmann,

"Ökumene der Profile" - Zum Stand der evangelisch-katholischen Beziehungen

"Heilige sie in der Wahrheit... damit sie alle eins seien" - auf diesem Gebetswunsch Christi gründet die Vision von einer wachsenden Einheit der Kirchen. Sie ist die treibende Kraft der ökumenischen Bewegung allgemein, vor einem Jahr haben auch wir in Istanbul diese Vision in einem ZDF-Fernsehgottesdienst gefeiert.

Doch ein Blick über den Tellerrand unserer besonderen ökumenischen Situation in der Türkei hinaus zeigt deutlich: Die Ökumene hat gegenwärtig einen schweren Stand. Besonders das Verhältnis zwischen der römisch-katholischen und den protestantischen Kirchen erscheint so kühl wie lange nicht. "Die Zeichen stehen auf Distanz", urteilen Journalisten, wenn sie die gegenwärtige Lage beschreiben. Manche sprechen vom Stillstand der Ökumene, manche gar von einer ökumenischen Eiszeit. Die Gespräche zwischen den Kirchen scheinen schwieriger als noch vor einigen Jahren. Es gibt Irritation und Rückschläge.

Der Vortrag von Pfarrer Nollmann möchte für ökumenische Gemeinsamkeit und Achtung werben. Er soll über Schwerpunkte der Diskussion informieren, über Schwierigkeiten und Hoffnungen; und er will zugleich anstiften zu einem fantasievollen Blick des Glaubens über die ernüchternde Gegenwart hinaus.

Wir laden auch von St. Georg sehr herzlich zu diesem Vortrag ein.

Verstorbene St. Georgs-Lehrerin

Von Familie Neumayer erhielten wir die Nachricht, dass unsere ehemalige Lehrerin Frau **Doris Neumayer** am Freitag, dem 18. April 2008, im 83. Lebensjahr verstorben ist. Die feierliche Beerdigung fand auf dem Friedhof Hernals am Freitag, dem 2. Mai 2008, um 10 Uhr statt.

Frau Doris Neumayer war in den Jahren 1950 bis 1952 Englisch- und Hauswirtschaftslehrerin, hielt aber gerne Kontakt mit dem Kolleg und hat unsere Schule zuletzt anlässlich des Strudeltags im April 2002 besucht. Wir werden sie in unser Gebet einschließen und sprechen ihrer Familie von Herzen unsere Anteilnahme aus.

Dvorak-Messe mit dem Pera Kammerchor am Freitag, 23. Mai, um 20.00 Uhr in der Kreuzkirche

Zur Aufführung der Messe in D Opus 86 von Antonin Dvorak (1841-1904) **am Freitag, den 23. Mai 2008, um 20.00 Uhr in der Kreuzkirche** laden wir herzlich ein.

Die Messe entstand als Auftragswerk zur Einweihungsfeier einer Hauskapelle in einer Erstfassung für Chor, Solisten und Orgel, später erschien auch eine Orchesterfassung. Der Pera Kammerchor wird unter der Leitung von Meike Nollmann die Erstfassung des Werkes vortragen. Als Solisten hören wir Bilun Gürpınar-Becker (Sopran), Beate Kretzschmann (Alt), Georg Bertrams (Tenor) und Berkay Akyıldız (Bass).

Die instrumentale Begleitung gestaltet Klaus Langrock.

Verabschiedung von Ursula Hermann aus dem Evangelischen Gemeindefkirchenrat am Sonntag, den 1. Juni, 10.30 Uhr

Länger als jeder Pfarrer in den letzten hundert Jahren hat sie die Geschicke der evangelischen Gemeinde mitgeleitet. Ihr Weggang wird eine spürbare Lücke hinterlassen, die so schnell sicher nicht wieder geschlossen werden kann.

Im Evangelischen Gemeindebrief heißt es:

Nicht, dass wir ihr und ihrer Familie nicht einen guten Neuanfang in Abu Dhabi wünschten, aber: Wie konnte sie uns das nur antun?! Wir sind aber nicht nachtragend und werden Ursula Hermann am Sonntag, den 1. Juni, mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang würdig verabschieden. Wir laden Sie herzlich ein, dabei zu sein, wenn wir ihr danken und wenn wir Gott danken für alles, was er durch sie in unserer Gemeinde Gutes gewirkt hat. Kommen Sie und bleiben Sie, denn anschließend gibt es einen **Flohmarkt**.

Flohmarkt an der Kreuzkirche am Sonntag, den 1. Juni, ab 13.00 Uhr

Wollen oder müssen Sie Istanbul im Sommer verlassen? Haben Sie beim Frühjahrsputz Dinge in der Hand gehalten, die nicht mehr gebraucht werden, aber zu schade zum Wegwerfen sind? Suchen Sie für wenig Geld Kleinigkeiten für Ihre Wohnung? Dann beteiligen Sie sich und besuchen Sie unseren Flohmarkt! (Aufbau ab 11.30 Uhr).

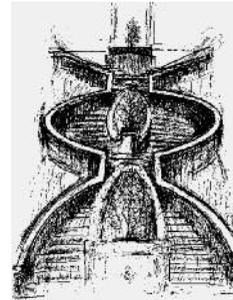
Nähere Auskünfte und Anmeldung im Gemeindebüro oder bei Klaus Langrock (klaus_langrock@yahoo.de; Tel. 0216 - 391 81 64).

Mai 2008

- So 04.05.7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,1-11a)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 11.05. Pfingsten** (Joh 20,19-23) - **Muttertag**
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
18.00 Uhr **Pfingstkonzert in St. Paul**
(siehe Seite 14)
- Mi 14.05. Frauenausflug nach Sapanca**
Abfahrt um 8.00 Uhr in Taksim und
um **8.30 Uhr** in Kadıköy.
P.S.: Nelly Ömeroğlu feiert an diesem Tag
ihren 85. Geburtstag!
- Mi 14.05. Vorträge über Gott und die Welt,**
19.30 Uhr **Kreuzkirche:** Pfarrer Holger
Nollmann, **Ökumene der Profile**
(siehe Text auf Seite 12)
- So 18.05. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 3,16-18)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Fr 23.05. Konzert des Pera Kammerchors**
19.30 Uhr **Kreuzkirche:** Antonin
Dvorak, Messe in D-Dur (siehe Seite 12)
- So 25.05. Fronleichnamfest**
10.30 Uhr **Gottesdienst mit Prozession
in St. Paul**
Die beiden deutschsprachigen katholischen
Gemeinden St. Paul und St. Georg feiern
auch diesmal wieder gemeinsam das Fron-
leichnamfest mit Festhochamt, Prozession
und Beisammensein im Pfarrgarten von
St. Paul.

Juni 2008

- So 01.06.9. Sonntag im Jahreskreis**
10.30 Uhr **Gottesdienst in der
Kreuzkirche** (siehe Seite 12)
kein Gottesdienst in St. Georg
- So 08.06.10. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 9,9-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 15.06.11. Sonntag im Jahreskreis**
10.30 Uhr **Sommerfest der Evan-
gelischen Gemeinde in Tarabya**
kein Gottesdienst in St. Georg



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Frau Gertrud Yurtseven geb. Helmreich verstorben

Geboren am 02.01.1928 in Immenstadt im Allgäu, verlebte sie - bedingt durch den Krieg - eine schwere, arbeitsreiche Jugend. Später lernte sie ihren Mann kennen, einen Türken aus der Krim, den sie heiratete und mit dem sie Anfang der 50er Jahre nach Istanbul zog. Als der Mann schwer herzkrank wurde, pflegte sie ihn aufopferungsvoll bis zu seinem Tod.

Sie hatte lange Jahre bei der Firma Philipps gearbeitet und kam nach ihrer Pensionierung als Heimleiterin ans Deutsche Altenheim (von 1981 - 1992). Sie betreute die Insassen (damals noch 15 Personen) liebevoll, war Tag und Nacht für sie da und schuf ihnen ein echtes Zuhause. Für ihre Dienste wurde ihr auch das Deutsche Bundesverdienstkreuz verliehen.

In ihrer Wohnung in Bostancı und ihrem Sommerhäuschen in Ayvalık lebte sie eigentlich erst so richtig, nachdem sie mit der Arbeit im Altenheim aufgehört hatte. Vor fünf Jahren erkrankte sie an Darmkrebs, wurde operiert und erholte sich eigentlich ganz gut, bis dann Metastasen auftraten. Am 19. April kam sie in die feudale Residenz des Darüşşafaka, die sie leider nicht mehr genießen konnte, da sie gleich nach ihrem Einzug bettlägerig wurde. Sie starb am 01. Mai und wurde am 05. Mai in Feriköy bestattet.

Ihr Bruder lebt noch mit seiner Frau in Immenstadt, konnte aber aufgrund seines hohen Alters nicht zur Beerdigung kommen.

Gott vergelte Frau Gertraud alle Sorge um die alten Menschen in Istanbul.

Helga Raymund

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Mai 2008

- | | | |
|----|---------------|---|
| So | 04.05.10.00 h | 7. Sonntag der Osterzeit "So spricht der Herr: Ich lasse Euch nicht als Waise zurück", (Joh 14), in St. Georg |
| Mi | 07.05.18.00 h | Hl. Messe in der Kapelle des Österreichischen Generalkonsulats (Yeniköy) |
| So | 11.05.16.30 h | Pfingstsonntag "Veni creator spiritus" Hymnus zum Pfingstfest, Festmesse in St. Paul |
| | 18.00 h | Konzert anlässlich des Pfingstfestes und Empfang - Kirchenmusik in St. Paul, Pfingstkonzert,
Barockmusik: Kantate zum 2. Pfingsttag von Johann Theodor Roemhildt. Konzert in G von Antonio Vivaldi, bearbeitet für Flöte, Oboe und Gitarre. Brandenburgisches Konzert Nr. 1 von Johann Sebastian Bach. Konzert e-moll für Oboe und Streichorchester von Georg Philipp Telemann. Kantate zum 13. Sonntag nach Trinitatis von Johann Theodor Roemhildt
Leitung: Dr. Klaus Langrock |
| Di | 13.05.16.00 h | Pfarrgemeinderatssitzung |
| | 18.00 h | Glaubensgesprächskreis "Die Auferstehung Jesu nach den Evangelien" |
| Mi | 14.05.08.00 h | Frauen-Ausflug nach Sapanca |
| | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt, Kreuzkirche: Pfarrer Holger Nollman, "Ökumene der Profile" - zum Stand der evangelisch-katholischen Beziehungen |
| So | 18.05.10.30 h | Dreifaltigkeitssonntag "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen". Hl. Messe in St. Paul |
| Di | 20.05.14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| So | 25.05.10.30 h | Fronleichnamfest der Gemeinden St. Georg und St. Paul, Festhochamt in St. Paul mit Prozession im Pfarrgarten und anschließendem Beisammensein |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

Mai 2008

- | | | |
|----|---------------|--|
| So | 04.05.10.30 h | Gottesdienst mit Abendmahl - Gastprediger: Pfarrer Martin Vorländer |
| Di | 06.05.11.00 h | Frauentreff: Basteln mit Serviettentechnik |
| So | 11.05.10.30 h | Familiengottesdienst zum Pfingstfest in der Kapelle in Tarabya - mit Taufe von Didem Brigitte Spickermann |
| Mi | 14.05.19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt, Kreuzkirche: Pfarrer Holger Nollmann, "Ökumene der Profile" - zum Stand der evangelisch-katholischen Beziehungen |
| So | 18.05.10.30 h | "Frühling lässt sein blaues Band ..." Lyrik-Gottesdienst mit Gedichten von (Pastor) Eduard Mörike |
| Di | 20.05.14.00 h | Seniorenkaffee: Sommerfest |
| Do | 22.05.19.30 h | Gemeindekirchenratssitzung |
| Fr | 23.05.20.00 h | Konzert des Pera Kammerchors in der Kreuzkirche: Antonin Dvorak, Messe in D-dur |
| So | 25.05. | kein Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| Do | 29.05.11.00 h | Frauentreff: Spielevormittag |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.austriakult.org.tr

Ausstellungen

Setenay Özbek - "Kosmos"

Kulturforum 02. -30.05.
Eröffnung 02.05., 19.00

Ulrike Lienbacher

1963 in Oberndorf, Salzburg geboren hat Ulrike Lienbacher an der Hochschule Mozarteum in Salzburg studiert. In ihren Zeichnungen deutet sie mit minimalen grafischen Mitteln "eigenschaftslose Körper" oder Teile davon oft nur an. Gesichter und andere individualisierende Details werden in der Regel vermieden. Frisuren werden als Schmuck und Zierde dargestellt. Sie können sich aber auch verselbstständigen und in ihrer Perfektion zur Last werden. Auch in den fotografischen Arbeiten geht es um eine "Ent-Differenzierung" des Körpers. Sportlerinnen, die im Zustand extremer Erschöpfung gezeigt werden, weisen auf Grenzen einer übertriebenen Wellnesskultur hin. Skulpturen und Objekte runden das Schaffen der Künstlerin ab.

St. Georg Galerie 23.05 - 21.06
Kart Çınar Sok. 2 , Karaköy
Eröffnung: 23.05., 18:00
Öffnungszeiten: Mo - Sa: 08:00-18:00

Konzerte

Bahar Biricik, Violine - Indira Mas, Violoncello İlgin Aka, Klavier

Programm: L. van Beethoven, Ravel, Brahms
Kulturforum 02.05, 20.00

Konzert zum Europatag Wiener Jeunesse Orchester & Herbert Böck / Dirigent

Sabri Tuluğ Tırpan / Klavier
Esen Kıvrak / Violine
Çağ Erçağ / Violoncello
Demet Tuğcu / Sopran
Erdem Helvacıoğlu / Elektronische Musik &
Alev Jugendchor

Das "Wiener Jeunesse Orchester" unter der Leitung des österreichischen Dirigenten Herbert Böck wird in diesem Jahr ein Programm präsentieren, dessen erster Teil einen Streifzug durch die europäische Musikkultur darstellen wird, bei dem auch "Don Juan" von Richard Strauss und das "Triple Concert" von Ludwig van Beethoven in ihrer Originalfassung erklingen werden.

Als Solisten werden Esen Kıvrak und Çağ Erçağ vom Borusan Quartett auftreten. Im zweiten Teil des Konzertes bekommt das Orchester prominente Unterstützung: Erdem Helvacıoğlu wird in einem Werk des bekannten türkischen Komponisten Sabri Tuluğ Tırpan den Solopart übernehmen und gemeinsam mit ihm das jüngst geschaffene "Gaia Symphonie" musikalisch interpretieren.

Ziel dieser Veranstaltung ist, dem Publikum einen neuen Blick auf unsere heutige Welt, geprägt von Naturkatastrophen, dem Aussterben vieler Tierarten, globale Erwärmung und Klimawandel, zu verschaffen

Programm: L. van Beethoven, R. Strauss, S. Tuluğ Tırpan

Information und Ticketreservierung
Avusturya Liseliler Vakfı
Yeni Çarşı Cad. No: 32 Beyoğlu / Istanbul
Tel: 0212 292 39 70
Fax: 0212 292 39 75
Süreyya Oper - Kadıköy 09.05.-10.05., 20.00

Gesangsklasse

Prof. Güzin Gürel
Şebnem Ağrıdağ Usanmaz / Sopran
Onur Ertür / Tenor
Alp Köksal / Bariton
Esen Demirci/ Mezzosopran
Batuhan Üzgören / Klavier

Programm: Brahms Liebeslieder, Neue Liebeslieder
Kulturforum 20.05., 19.30

"Brücken über Zeit und Kulturen"

Ensemble Triage
Frank Steckeler / Saxophon
Uwe Martin / Kontrabass
Christoph Indrist / Percussion
Kamerata Istanbul
Ali Rıza Gültekin / Dirigent

Programm: Barockstücke, P. Hindemith, Uraufführungen von Werken von Murat Üstün und Turgay Erdener

Kulturforum 22.05., 19.30

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papiroş basım
BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TIOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Mai 2008

03.05.1481

Tod des Eroberers von Konstantinopel, Sultan Mehmet II., eines der berühmtesten osmanischen Herrscher, denn ihm gelang die Eroberung der Hauptstadt des oströmischen Kaiserreiches, die er für Jahrhunderte zur Hauptstadt der Osmanen machte. Auf seinen Kriegszügen eroberte er ungefähr 200 größere und kleinere Städte und unterwarf vierzehn Staaten. Als er sich zu seinem 30. Feldzug mit einer Armee von 300 000 Soldaten in Richtung Ägypten rüstete, erkrankte er und verstarb unerwartet im Feldlager bei Gebze.

04.05.1278

Türkische Fürstentümer im Staatsgebiet der heutigen Türkei führen Türkisch als Amtssprache ein.

10.05.1799

Cezar Ahmet Pascha verteidigt die Feste Akka in Palästina erfolgreich gegen die Truppen Napoleons, die ihre Eroberungen im Nahen Osten auszuweiten versuchten. Die französische Armee zog sich nach Ägypten zurück.

11.05.1938

Atatürk übergibt sein privates Landgut in Ankara dem Staat mit der Auflage "zum Nutzen für die Allgemeinheit". Seitdem ist das "Atatürk Çiftliği" ein beliebter Ausflugsort für die Bewohner der Hauptstadt.

18.05.2008

Welttag der Museen. Diesen Gedenktag ließ die UNESCO ausrufen. In der Türkei leitet dieser Tag eine "Woche der Museen" ein.

19.05.2008

"Atatürk Gedenktag und Tag der Jugend und des Sportes", Nationalfeiertag in der Türkei. Heute erinnert sich das Land an den Tag, an dem Mustafa Kemal im Jahre 1919 mit einem Dampfschiff Samsun erreichte, um von dort aus den Befreiungskampf gegen die feindlichen Kräfte zu beginnen,

die Teile seines Vaterlandes besetzt hielten. Er war als Militärinstrukteur nach Anatolien gesandt worden, versammelte allerdings Kommandanten und wichtige Personen aus der Verwaltung um sich, mit denen er einen geheimen "Aufruf zur Einigkeit" verfasste. Er erarbeitete mit Gleichgesinnten Pläne für den Befreiungskampf, den er nach einer Entscheidung in Amasya und einem Kongress in Erzurum begann. Mit einer siegreichen Schlacht beendete er im Jahre 1922 diesen Krieg.

22.05.1955

Todestag von "Nene Hatun", einer bekannten Volksheldin der Türkei. Sie starb im Alter von 98 Jahren. Während des Russisch-Türkischen Krieges im Jahre 1877 verteidigte die gesamte Bevölkerung Erzurums ihre Stadt. Die bescheidene Waffenausrüstung zwang die Bewohner, sogar Frauen für den Transport von Nachschub bei den blutigen Kämpfen einzusetzen. Nene Hatun, eine junge Frau gehörte zu ihnen und wurde dabei schwer verwundet. Sie galt damit als Vorbild für Tapferkeit und Mut und wurde dafür ausgezeichnet. Kurz vor ihrem Tode wählte man sie zur "Mutter des Jahres".

27.05.1961

Das Parlament in Ankara verabschiedet die 3. Verfassung der Türkei, die dann nach einer Volksbefragung am 9. Juli zum 20. Juli 1961 in Kraft trat. Die erste Verfassung machte Sultan Abdülhamit II. im Jahre 1876 "dem Volk zum Geschenk". Die erste von Volksvertretern beschlossene Verfassung wurde am 20. Januar 1921 rechtskräftig. Sie wurde am 20. April 1924 (im Jahre 1340 der damaligen Zeitrechnung) von der zweiten Verfassung abgelöst. Als moderne Erweiterung brachte die dritte Verfassung neue demokratische Freiheiten wie das Streikrecht, außerdem wird ein Verfassungsgericht gegründet. Inzwischen gibt es seit 1982 die vierte Verfassung.

27.05.1962

In Küçükçekmece bei Istanbul setzt man einen Atomreaktor in Betrieb.